

- o quantitative Stärkung der fachdidaktischen und praxisbezogenen Anteile im Studium
- o 12 Monate Referendariat und dann Staatsexamen

Und unsere Aufgabe? Wir müssen die künftige(n) Struktur(en) inhaltlich füllen!

**Adresse des Autors**

Prof. Dr. Horst Hischer  
 Fachrichtung Mathematik  
 Universität des Saarlandes  
 66041 Saarbrücken  
 hischer@math.uni-sb.de

Prof. Dr. rer. nat. Dr. phil. habil. Horst Hischer, geb. 3. I. 1943; Universität des Saarlandes, Fachrichtung Mathematik. Wissenschaftlicher Werdegang: Erstes und Zweites Staatsexamen für Mathematik und Physik, Diplom-Physiker, Promotion in Mathematik (bei Hans-Joachim Kowalsky), Habilitation für Didaktik der Mathematik, seit 1997 Apl. Prof. an der TU Braunschweig. Seit

1975 Mitglied der GDM, seit 1976 Mitglied der DMV. Beruflicher Werdegang: 1968 Schuldienst (StRef, StAss), 1971 TU Braunschweig (StR/OSTR i. HD), 1979 Schuldienst (StD), 1984 Schulaufsicht Hannover (Leitender Regierungsschuldirektor), 1985 Kultusministerium Hannover (Ministerialrat: curriculare Leitung des Vorhabens „Neue Technologien und Schule“), 1990 Studienseminar Braunschweig für das Lehramt an Gymnasien (Oberstudiendirektor), April 2000 Universität des Saarlandes (Univ.-Prof. für Mathematik und ihre Didaktik), April 2007 Entpflichtung. Forschungsgebiete u. a.: Didaktik der Analysis; Mathematikunterricht und Geschichte der Mathematik; Mathematikunterricht und Informatik; Mathematikunterricht und Neue Medien; Fundamentale Ideen der Mathematik; Allgemeinbildung und Mathematikunterricht.



**In Mathe war ich immer schlecht . . .**



Der Künstler Georg Arfmann an der Gaußbüste  
 (Quelle/Foto: Braunschweig Stadtmarketing GmbH)

Am 12. September wurde endlich eine Marmorbüste von Carl Friedrich Gauß in der Ruhmeshalle Walhalla aufgestellt: die 128. solche Ehrung (Zweierpotenz!).

Vorangegangen war eine ausführliche Diskussion in und zwischen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Künste, und der Politik – bis an den Kabinettstisch der Bayerischen Staatsregierung (noch unter Edmund Stoiber). Dabei wurde der Mathematiker Gauß ausgespielt gegen den Künstler Heinrich Heine (der seinerzeit auf die Walhalla noch als „marmorne Schädelstätte“ geschimpft hatte) und die Ordensschwester und Heilige Edith Stein. Jetzt war Gauß doch als erster dran, Stein kommt 2008, und Heine 2009.

Im Umfeld des Festakts könnte man vieles diskutieren, etwa die Knollennasigkeit der Büste. Der Feuilleton-Chef der *Nürnberger Zeitung* nutzte allerdings die Gelegenheit, sich selbst nachdrücklich der Ignoranz zu zeihen . . .

(GMZ)

**NZ NÜRNBERGER ZEITUNG**  
 FRÄNKISCHER KURIER  
 13.9.2007

Carl Friedrich Gauß in der Walhalla  
**Mathematiker am rechten Ort**

Der Verfasser dieser Zeilen kennt von vornherein seine infinitesimalen, also gegen Null tendierende Kompetenz in Sachen Mathematik. Der Autor, den der Auftrag, diesen „Kopf des Tages“ zu schreiben, wie ein Schlag auf den Hinterkopf traf, war der schlechteste Mathematik-Schüler seines Jahrgangs. Er scheiterte an der Infinitesimalrechnung und anderen sinnlosen Operationen, mit denen grausame Lehrer Generationen von Gymnasiasten gequält haben.

Nachdem der Formel-Verächter die schlechteste schriftliche Abiturnote des Jahres eingefahren hatte – ein Raunen ging durch die Klasse, als der stellvertretende Direktor das Debakel mit frohschichtigem Gesichtsausdruck verkündete – sah er sich gezwungen, erstmals in seiner Schulzeit Mathematik zu büffeln, um die Note in der mündlichen Prüfung nachzubessern: die Rettung der Reife gelang . . .

Wie sind wir auf das Thema gekommen? Ach ja, der Mathematiker Carl Friedrich Gauß ist gestern in die Walhalla aufgenommen worden (S.28). In diese kalte, kahle Halle passt er ganz ausgezeichnet, der Vertreter der blutleersten aller Wissenschaften. Schön ist an dieser Ansammlung von blicklosen weißen Marmorköpfen nur der Halleffekt, den die Halle bei Regensburg bietet, wenn man dort respektlos mit der Zunge schnalzt. Gestern bei der Enthüllung der Büste hat natürlich keiner geschmalzt. Gauß wurde vielmehr als einer der wichtigsten Mathematiker aller Zeiten gerühmt.

Mag sein – doch noch vor wenigen Jahren durfte der Rechenmeister nur auf den Zehnmarkschein. Wessen Bildnis aber schmückte den Hunderter? Das einer Künstlerin, Clara Schumann. Man sieht: In der guten alten D-Mark-Zeit waren die Relationen noch in Ordnung!

HANS-PETER KLATT